

Fünfzehntes Capitel.

Der König von Vatsa, im Besitz der geliebten Vāsavadattā, hing allmählig seine Seele ausschliesslich an das Glück, das sie ihm gewährte, und an die Vergnügungen, so dass sein erster Minister Yaugandharāyana und der Feldherr Rumanvān Tag und Nacht die Last der Reichsgeschäfte zu tragen hatten. Yaugandharāyana, darüber mit Sorgen erfüllt, führte einst, als es Nacht geworden, den Rumanvān in sein Haus und sagte: „Der König von Vatsa ist aus dem Pāndava-Geschlecht entsprossen und ihm gebührt daher die ganze Erde, die von seinen Vorfahren von Geschlecht zu Geschlecht besessen wurde, und die Hauptstadt Hastinapura. Udayana aber lässt, da er ohne Ehrgeiz ist, dies Alles bei Seite liegen und begnügt sich hier mit einem Reiche an einem kleinen Winkel der Erde. Nur mit Frauenliebe, Wein und Jagd beschäftigt, lebt er planlos hier fort und hat uns die ganze Sorge für das Königreich übertragen. Wir müssen es daher durch unsere Klugheit dahin bringen, dass er die ihm durch Erbfolge gebührende Herrschaft über die ganze Erde erlangt; denn gelingt dies, so erfüllen wir unsere Pflicht als Rathgeber und beweisen ihm unsere Treue; durch Klugheit wird ja Alles erreicht, wie die folgende Geschichte dir beweisen wird, höre!“

Geschichte des klugen Arztes.

Es lebte einst ein König, Namens Mahāsena; dieser wurde von einem andern mächtigen Könige besiegt. Mahāsena berief darauf seine Rathgeber und wurde von diesen, um seine Angelegenheiten vor gänzlichem Untergange zu retten, bestimmt, dem Feinde einen Tribut zu bezahlen. Die Zahlung des Tributes aber schmerzte den stolzen König ausserordentlich, von dem Gedanken bewegt: „Ich habe mich vor meinem Feinde demüthigen müssen!“ Aus Kummer hierüber wurde er an der Milz so gefährlich krank, dass er nach wenig Tagen dem Tode nahe war. Sein Arzt, ein sehr weiser Mann, sah ein, dass diese Krankheit nicht durch Medizin zu heilen sei, er ging daher zu ihm und sagte: „Deine Gemahlin, mein König, ist plötzlich gestorben!“ obgleich es nicht wahr war. Bei diesen Worten stürzte der König zu Boden und durch die Heftigkeit seines Kummers brach sich die Krankheit von selbst. Von seiner Krankheit wiederhergestellt, lebte er noch lange mit seiner Gemahlin, genoss alle Freuden dieser Erde und besiegte auch später seine Feinde wieder.

„Wie dieser Arzt,“ fuhr Yaugandharāyana fort, „durch seine Klugheit dem Könige einen wichtigen Dienst leistete, so wollen auch wir dem Könige einen solchen leisten und ihm die Herrschaft über die ganze Erde verschaffen. Der König von Magadha, Pradyota, ist ein mächtiger Feind, der stets auf Rache gegen uns sinnt und uns bei jeder Unternehmung in den Rücken fallen kann, deswegen wollen wir, da er eine wunderschöne Tochter, Namens Padmāvati, besitzt, diese von ihm für unsern König zur Gattin begehren. Die Königin Vāsavadattā verbergen wir irgendwo, legen dann Feuer in ihrer Wohnung an und sagen überall: „Die Königin ist verbrannt!“ Sonst gibt der König von Magadha dem Udayana seine Tochter nicht, denn als ich ihn früher deshalb einmal befragte, sagte er mir: „Ich kann dem Könige von Vatsa meine Tochter, die ich mehr als mein Leben liebe, nicht zur Gattin geben, denn seine Liebe zu der Vāsavadattā ist zu gross.“ So lange übrigens ferner Vāsavadattā da ist, wird Udayana keine Andere heirathen, wenn aber die Nachricht sich verbreitet, dass die Königin verbrannt ist, so wird Alles zum Ziele gelangen; ist Padmāvati mit ihm ver-